

Kommentare zur politischen Gegenwart

Aus Franz Olahs Buch „Die Erinnerungen“

Ausgewählt von Dieter Grillmayer

Wir sehen aber auch die Auflösungstendenzen in der ganzen Gesellschaft, das Ende aller bisherigen Bindungen. Diese von einer sogenannten progressiven Politik eingeleitete Entwicklung zerstört systematisch alles, was bisher die Grundlage des menschlichen Zusammenlebens war. Nur: was tritt an die Stelle des Bisherigen? Nichts! Danach sieht es auch aus. Am Ende steht das Nichts.

Wer ist jener Franz Olah, der mit diesen knappen Worten die Krise unserer Gesellschaft so trefflich charakterisiert? Der heute Fünfundachzigjährige wurde am 13. März 1910 in Wien geboren. Er erlernte das Klaviermacherhandwerk und stieß schon als Lehrling zur Gewerkschaftsbewegung. 1934 wird er verhaftet, kann aber bald in der Illegalität untertauchen. 1938 ist er bei dem Versuch, Österreichs Unabhängigkeit zu retten, kurzzeitig Verhandlungspartner der Regierung Schuschnigg. Nach der Machtübernahme durch Hitler wird Olah wieder verhaftet und bleibt bis 1945 in diversen KZs interniert. Nach dem Krieg übernimmt Olah sofort eine führende Rolle in der Gewerkschaft, **und 1950 schlägt er mit Hilfe seiner Bau- und Holzarbeiter den Aufstand nieder, der eine kommunistische Machtübernahme in Österreich zum Ziel hatte.**

1959 wird Franz Olah ÖGB-Präsident und im März 1963 Innenminister mit guten Aussichten auf den Parteivorsitz (nach Dr. Pittermann). Um das zu verhindern, startet der marxistische Flügel der SPÖ rund um Justizminister Dr. Broda eine Diffamierungs-Kampagne gegen Olah, an der sich auch Teile der bürgerlichen Presse beteiligen. Im Herbst 1964 verliert Olah sein Ministeramt und kurz darauf wird er aus der SPÖ ausgeschlossen. 1966 kandidiert er mit der von ihm gegründeten „Demokratisch-Fortschrittlichen Partei“ (DFP) für den Nationalrat und erreicht knapp 150.000 Stimmen, aber (nach dem alten Wahlsystem) kein Mandat.

Trotzdem stellt diese Kandidatur die Weichen für die Zukunft: Die SPÖ muss, durch Stimmenverluste geschwächt, erstmals in der zweiten Republik in die Opposition (ÖVP-Alleinregierung Klaus 1966 - 1970), die Partei-Linke verliert an Einfluss und der Olah politisch und persönlich nahestehende Dr. Kreisky wird SPÖ-Vorsitzender und später Bundeskanzler. Unbeschadet dessen strengen Olahs Gegner einen Prozess wegen Veruntreuung von Gewerkschaftsgeldern gegen ihn an, der 1969 zur Verurteilung führt. Olahs Verteidigung, er habe die Gelder weder eigenmächtig noch unüblich zu politischen Zwecken eingesetzt, bleibt unbeachtet. Dass er sich nicht persönlich bereichert hat, wird hingegen ausdrücklich festgestellt. Die „Frankfurter Allgemeine“ titelte damals: „Ein Jahr für einen Ehrenmann“.

Nach Verbüßung einer achtmonatigen Gefängnisstrafe zog sich Olah ganz vom politischen Leben zurück. Später weitgehend rehabilitiert und mehrfach ausgezeichnet hat er Angebote zum Wiedereintritt in die SPÖ immer abgelehnt. 1995 hat Franz Olah bei Amalthea seine Autobiographie „Die Erinnerungen“ (ISBN 9783850023658) herausgebracht. Die folgenden Zitierungen sind sämtliche dem IX. Abschnitt („Ausblick“) entnommen.

OLAH zu Jörg HAIDER

Haider hat ein ungezügelteres Mundwerk, das ihn oft dazu verleitet, Dinge von sich zu geben, die er bei einiger Überlegung wohl nicht so ausdrücken würde. Ein gewisses Maß an Selbstbeherrschung und Disziplin muss er sich noch aneignen. Hier zeigt sich, dass er nicht

nur jünger ist als seine Konkurrenten, sondern – trotz aller Erfolge – politisch immer noch ein „Greenhorn“. Das gilt auch für den Umgang mit seinen eigenen Kameraden. Der Umgang mit Menschen in der Politik ist eine heikle Sache, die Fingerspitzengefühl erfordert. Die Abspaltung des sogenannten liberalen Flügels der FPÖ Anfang 1993 ist natürlich bewusst gefördert und von außen gekonnt gesteuert worden, aber Haider war ungeschickt genug, die Voraussetzungen dafür zu schaffen.

OLAH zu Ausgrenzungsstrategien

Es gibt keinen Grund, eine demokratische Partei in Quarantäne zu halten. Selbst wenn Sprecher der Opposition manchmal zu extremen Formulierungen neigen, so ist es Sache der Wähler, darüber zu befinden und in der Wahlzelle ihr Urteil zu fällen. Es geht in einer Demokratie nicht an, dass einer den anderen „auszugrenzen“ versucht. Wenn man Hunderttausende Wähler als Aussätzige behandelt, müssen diese zwangsläufig an den demokratischen Spielregeln zu zweifeln beginnen. Damit treibt man sie in die Fundamentalopposition oder in die politische Abstinenz. Letzteres mag für die Regierung eine Zeitlang ganz bequem sein, ist aber gefährlich. Ein solcher Weg führt Österreich in eine Sackgasse. Das hat sich schon in der ersten Republik erwiesen, als die Sozialdemokraten Opfer einer derartigen Ausgrenzungsstrategie wurden.

OLAH zum Liberalen Forum

Die Gründung einer liberalen Gruppe ist für Österreich völlig neu. Der Begriff liberal, den viele für sich reklamieren, ist heute schon so unverbindlich geworden, dass er zu nichts mehr verpflichtet. Wer alles nennt sich heute nicht „liberal“. Es gibt heute liberale Katholiken, liberale Kommunisten, die SPÖ ist liberal; was die ÖVP ist, muss sich erst herausstellen. Auch die Grünen können doch nur liberal sein. Beim Ausbruch des ersten Weltkriegs 1914 rief Wilhelm II. den führenden Vertretern der politischen Parteien zu: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche!“ Und so wird es bei uns bald werden: es gibt keine Grundsätze mehr, es gibt nur noch Liberalismus! Manche der Programmpunkte des „Liberalen Forums“ erwecken keinen liberalen Eindruck mehr, sondern schon eher einen links-progressiven. Wenn der Wähler daran Gefallen findet, ist auch das zu respektieren, ...

OLAH zur großen Koalition

Ich habe in der Politik stets das Wechselspiel von Regierung und Opposition vertreten. Leider ist heute davon wenig zu spüren. Die ÖVP ist nur mehr ein Aushängeschild. Sie gefällt sich in großen Ankündigungen – nur um danach immer wieder nachzugeben und zu kapitulieren. Diese Unfähigkeit, einen klaren Standpunkt zu beziehen und dann auch durchzuziehen, lässt die eigenen Leute an der Partei verzweifeln. Die Misere der ÖVP ist nicht nur für ihre Anhänger bedauerlich, sondern auch nachteilig für das politische System. Die Demokratie lebt von der Möglichkeit einer Alternative, die zur Ablöse bereitsteht, und von dem Bewusstsein, dass keine Partei sich in dem Glauben wiegen kann, sich alles erlauben zu dürfen.

OLAH zur „Multikultur“

Österreich ist nun Teil der EU. Auch in diesem Rahmen müssen wir unsere Eigenständigkeit bewahren. Ein Europa der Nationen, uneingeschränkt ja. Ein eurasisch-afrikanischer Schmelztiegel – nein. Respekt und Förderung auch fremder Kulturen, aber keine Multikultur-Mischung. Wer bei uns leben will, muss unsere Sprache erlernen, muss unsere Sitten und Gebräuche respektieren und bereit sein, sich zu integrieren.

OLAH zum Zusammenbruch des Kommunismus

Ich habe den vollständigen Zusammenbruch des sowjetischen Imperiums in den Jahren seit 1989 erleben dürfen. In Russland hat das kommunistische System zwei, wenn nicht drei Generationen um ihr Leben und um die Früchte ihrer Arbeit betrogen.... Ich bedauere zutiefst, dass viele der sogenannten Linken, die immer vom „integralen Sozialismus“ geträumt und die Gemeinsamkeiten mit den mörderischen Regimen des Ostblocks gesehen haben, diesen Zusammenbruch nicht mehr erleben konnten. Sicher hätten sie auch dafür theoretische Erklärungen gefunden, wie sie im Theoretisieren ja immer Meister waren.

OLAH zu Autoritätsverlust und Sittenverfall

Begonnen hat es mit der Zerstörung jeder natürlichen Autorität. Nicht verwechseln mit „autoritär“. Autoritär ist Willkür, Autorität ist erworbenes Vertrauen! Erworben durch Charakter, Können und Leistung. Wie hat es begonnen? Am Anfang stand der Kampf der Vereinigten Feinde der Religion, des Glaubens jeder Richtung.... Der Glaube der Menschen an eine überirdische Instanz war eine moralische Hemmschwelle. Kein Allheilmittel, wie auch das Gesetz keine absolute Sicherheit ist.... Die erste Autorität waren die Eltern, die Lehrer und erst dann die staatliche Obrigkeit. Alle diese moralischen Autoritäten haben aufgehört zu wirken. Heute hat jeder Gewaltverbrecher, jeder Räuber, Einbrecher, Bankräuber mehr Rechte als der Polizist und Gendarm.... Eine Waffe nimmt man höchstens noch für einen Bankraub in die Hand, nicht zur Landesverteidigung ... Moralische und sittliche Tabus gibt es keine mehr. Das hat nichts mit Prüderie zu tun. Aber öffentliche, ungehemmte Schamlosigkeit ist nicht ein Zeichen von Kultur. So sind alle alten Kulturen untergegangen ... Diese sogenannte westliche Gesellschaft zerfällt mit ihrer Kultur, was immer man darunter verstanden hat ...

Veröffentlicht:

FM 1/1996

Auf NDR umgeschrieben am 24. August 2022